

Sächsische Volkszeitung

erscheint täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: Sächs. 1,- 80 f. ohne Beilage, für Celler-
teid 3,- 80 h. Bei a. S. 100 h. Zeitungspreisliste siehe
Sachnummer 10. — Abonnement-Geschäftshaus: 11—12 Uhr.

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht u. Freiheit

Inserate werden bis 6 geschobt. Beiträge ob. deren Raum mit 15,-
Kolumnen mit 50,- die Seite berechnet. bei Werben bedeutet Radikal-
Buchdruckerei. Redaktion und Geschäftshaus: Dresden,
Villner Straße 48. — Benachrichtigungen Nr. 1066.

Wissenschaftliche Fortbildungskurse für katholische Lehrer in Bautzen.

1.—3. Oktober 1907.

(Schluß.)

Wer nun erwartet hätte, daß der Referent einen stenographischen Bericht der Vorlesungen in der „Sächs. Volkszeitung“ veröffentlich werde, der hat sich allerdings verrechnet. Einmal, weil dann der Besuch der Vorlesungen in Zukunft durch Lektüre ersetzt werden könnte, andernteils eine stenographische Niederschrift deshalb schwer vor, weil alle Vorträge Satz für Satz zum geplanten Denken antreten und die volle Aufmerksamkeit auf die Tätigkeit des Ohres konzentrierten, endlich auch, weil die beiden exegelischen Vortragsserien auf eine Menge linguistischer Beweise aus den orientalischen Idiomen, beim Neuen Testamente aus der griechischen Sprache sich stützten. Nur einiges sei rückblickend hier gesagt.

Herr Professor Nisel führte uns an den Morgen des Menschengeschlechtes, in den Orient, wo unter den Trümmern babylonischer und ägyptischer Altertümer mit Forscherinn begabte Archäologen Belegnisse, steinerne Beweise der Wahrheit und Glaubwürdigkeit der Bibel, die Jahrtausende dort vergessen, oft in Scherben zerstochen in Schutt gelegen haben, ausgruben und der vergleichenden Sprachwissenschaft und so auch der Bibelskritik zugänglich machen.

Dr. Nisels Ausführungen waren genau gegliedert, aber bei der Fülle des Stoffes und der Kürze der Zeit so knapp in der Form, daß von seinen Vorträgen eigentlich kein Wort hätte fehlen dürfen, ohne die Kette der Beweise zum mindesten zu lösen. In seinen Vorträgen betrachtete Professor Dr. Nisel die einzigartige Stellung des israelitischen Volkes mit seinem Monotheismus, der entschiedene eine Folge besonderer Fügungen der Providence ist. Die Darstellungen des Alten Testaments sind in bezug auf ihren übernatürlichen Inhalt inspiriert; alle geographischen historischen und kulturhistorischen Momente der Darstellung erheben Anspruch auf unbedingte Verlässlichkeit nur insoweit, als sie dem genannten Lehrzweck dienen. Dabei bleibt die Individualität des Verfassers gewahrt; sie kommen ja unmöglich in dieser Hinsicht aus ihrer Haut fahren, das heißt im Sinne modernster Menschen schreiben oder mit dem Auge eines Forschers unserer Seiten sehen.

Zedoch steht auch die moderne Forschung nicht im Gegensatz zum Alten Testamente. Es ist ein eigenes Wollen der Vorsehung, daß die Beweise für die Glaubwürdigkeit der Bibel in einer Zeit gefunden werden, in der der Ansturm der Feinde so gewaltig ist. Wenn also in der Gegenwart „die Menschen schwärzen, werden die Steine schreien“. Der biblische Schöpfungsbericht kann durch den babylonischen nicht erwidert werden. Eher ist der biblische Schöpfungsbericht eine Polemik gegen die babylonische Schöpfungslegende. Auch die Berichte der Bibel über die Geschichte der Patriarchen, den Auszug aus Ägypten, die Geschichte der Könige und des babylonischen Exils können auf dem Wege der Archäologie des Orients und mit Hilfe unumstößlicher, auch vom Gegner anerkannter Sprachvergleichsergebnisse nicht gestürzt, wohl aber gestützt werden, so daß heute die Zuverlässigkeit der alttestamentlichen Offenbarungsgeschichte weit weniger in Frage gestellt wird, als vor einigen Jahren, wo „Babel“ „Bibel“ vernichten sollte.

Herr Bischof Dr. Schaefer sprach in drei Vorträgen über das Leben Jesu und seine Bedeutung für die Gegenwart.

Wer das wirkliche Leben Jesu Christi des Gottmenigen auf Erden beurteilt oder darstellen will, muß gegenwärtig die Glaubwürdigkeit der Quellen für die Darstellung seines Lebens würdigen. Bis zum 17. Jahrhundert ist ein Zweifel an der Echtheit und Glaubwürdigkeit der heiligen Schrift nicht aufgetreten. Der Redner verbreite sich über die Sorgfalt für die Erhaltung des Textes und die Ausscheidung apokrypher Schriften während der ersten Jahrhunderte bis auf die Apostolezeit zurück.

Der Protestantismus zweifelte an der Tradition, das heißt der zweiten Quelle des Glaubens, nicht aber an der richtigen Tradition des heiligen Textes. Spinoza war der erste, der seine philosophisch-theistischen Anschauungen auf das Neue Testament übertrug.

Das 18. Jahrhundert brach auch mit der Autorität, die das Lutherum dem Bibeltext zuwies. Grund hierfür waren besonders der englische Deismus und die Lehren des Königsberger Kant über die Geltung des rein natürlichen Erkennens, indem er ihm für jede Wahrheit, auch für die biblische, Geltung verschaffte wollte. Dazu sagt Professor Dr. Braig in Nummer 40 der „Allgemeinen Rundschau“ 1907, Seite 552: „Ist die Vernunft meines Ichs oder das Ich meiner Vernunft die einzige Quelle der Wahrheit, die oberste Schiedsrichterin aller Erkenntnis, die Gesetzgeberin aller Wissenschaften, kurz die Herrin, die Gebieterin über Wahr und Falsch, von deren Richterstuhl es auch keine Berufung gibt an irgend eine höhere Instanz; was soll dann eine christliche Offenbarung, ihre Autorität, ihr Lehrgeheimnis? Was sollen die objektiven, die geschichtlichen Gründe, die „äußersten Kriterien“ der Offenbarung, die äußersten Motive ihrer Glaubhaftigkeit?“ (Anmerkung des Ref.)

Weiter folgten Darlegungen über die Geschichte der „historischen Kritik“, besonders über die Freiheit der verschiedenen „kritischen“ Richtungen seit der Tübinger Schule Ferdinand Christian Baur bis zur neuesten Zeit. Ganz besondere Aufmerksamkeit lenkte der hochwürdigste Herr auf Louis, den Führer der Modernisten in Frankreich. Es folgten wiederholt während der Vorträge Berichte über die verschiedensten, ja einander direkt entgegengesetzten Resultate der Kritik.

Die Quellen des Lebens Jesu sind die Evangelien, die Apostelgeschichte, paulinische Schriften usw. Für die Evangelien des Matthäus, Markus und Lukas ist Christus der Kronzeuge, er, der der dritten Generation nach Christus angehört. Aber auch ein Chor von Jungen aus der Urkirche bestätigt die Glaubwürdigkeit dieser ionoptischen Evangelien, deren Abschaffung in die Zeit 60 bis 70 nach Christi angesetzt wurde.

Das Johannes-Evangelium ist um die Wende des ersten Jahrhunderts nach Christi entstanden. Wegen seiner großen Bedeutung als Beweismittel ist es ein Hauptgegenstand für die Angriffe der Kritik. Ja, wenn die Niederschriften der Evangelisten aus Lust an die Schriftsteller entstanden wären! Sie sind aber vielfach Gegenwerke aus Anlaß zeitgenössischer Irrsinn.

Nach weitauhenden Ausführungen über die johanneische Frage befrüft der hochwürdigste Herr die Darstellung von Jesu Person, den Streit um die Dauer seines öffentlichen Auftretens, um die Österfesttage, speziell die Wunder und das Wissen Jesu, welches sein aus einer Schule entlehnt, sondern ein eingegossenes, von dem Johannes sagt, daß es der Heiland geschildert habe, ist. In den Auseinandersetzungen über die Lehre Jesu verbreitete sich die Darstellung über deren Verhältnis zu Freiheit und Verantwortlichkeit des Menschen, zum Rechtsstaat, zur sozialen Frage, zur Welt

überhaupt; besonders beleuchtete der Vortragende die sogenannte Weltflucht. Als Einzelheiten seien herausgehoben die Ausführungen von der Selbstüberwindung, Selbstverleugnung, Selbstbeherrschung, die auch des Rätsels Lösung in der Sexualfrage herbeizuführen vermögen, allerdings der frustige Widerspruch zum modernen Heidentum ist. Ferner seien herausgehoben die Erörterungen über Christus und die soziale Frage. Jesus erkennt die historische Rechtslage seiner Zeit an, gibt Kaiser und Gott ihren Teil und sagt ausdrücklich: „Arme habt ihr allezeit bei euch.“ Damit lädt er auch Klassenunterschiede und Privateigentum zu Recht bestehen und empfiehlt als Heilmittel für die sich ergebenden Kästen Nächstenliebe und Brüderlichkeit, aber nicht die Liebe des Begehrns, sondern des Wohlwollens. Den Schluß bildete eine Charakteristik des Reiches Christi als eines Reiches der Gnade, nicht von dieser Welt, sondern für diese Welt.

Professor Dr. Baumgartner verstand es meisterhaft, besonders durch einen lebhaften, an praktische Unterrichtsbeispiele gehaltenen Vortrag das als trocken verschrieene Kapitel von der

Psychologie des Denkens

interessant zu machen, so interessant, daß trotz der schwulen Herbstnachmittage täglich alles zu seinem Kolleg eilt. In atemloser Spannung folgten Geistliche und Lehrer, sogar drei alte Emeriti, seinen Ausführungen, und man kann wohl rundweg behaupten, daß Psychologie so vorgetragen ein Genuss, nicht aber eine Geistesqual ist. Hörmich zugejubelt haben die Hörer dem kleinen beweglichen Professor, der auch den leisen Regungen des Menschengeistes nachging und uns in Wirklichkeit eine halbe Pädagogik vortrug, nämlich auf welchem Wege ein Kind lernt, auf dem Wege der Anstrengung, durch Assoziation (geistige Verknüpfung) und durch den Denkprozeß, das Produzieren von Urteilen, Schlüssen und Begriffen, wie zum anderen der Lehrer bei diesen drei Stufen hilft, um das höchste Ziel, unerreichbare, richtige, ewige Zusammenhänge im Geiste zu schaffen, die jederzeit zur Verfügung stehen, aber auch weil fest verbunden, dauernd und unerschütterlich bleiben.

Es ist ein großes Verdienst unseres geliebten Oberherrn, daß er uns durch seine ehemaligen Amtsgenossen eine schöne Abhandlung alles dessen verschaffte, was an den Universitäten aus den Quellen der Weisheit fließt. Wie folgte unser Blick dem Auge des Herrn Professors Nisel, das gleichsam in der weiten Vergangenheit die Spuren der Kultur absuchte nach unumstößlichen Beweisen seiner Leitsätze. Wie ein Kindstreng fielen die Worte des Herrn Professors Baumgartner hernieder, belebend die starre Form psychologischer Gesetze. Und endlich der hochwürdigste Herr Bischof selbst! Nachdem er 25 Jahre von Lehrstühlen der Hochschulen in Süd und Nord, Ost und West zu Tausenden gesprochen und nun in einen anderen Wirkungskreis versetzt ist, der von seinem früheren so sehr sich unterscheidet, geht er seiner Tätigkeit zuliebe vom Bischofsthron noch einmal hinüber auf das Kotheder, um, es war, als ob sich das Goldhorn seiner Wissenschaft in seinen drei Kollegien unter den Händen vermehrte, noch einmal, hoffentlich nicht das letzte Mal, Lehrer der Lehrer zu sein.

Wenn schon beim Betreten des Rednerpultes sich grüßend alle Hände regten, so zitterte der Parkettfußboden der schönen Seminaraula beim Schluß jedes Vortrages der Herren im ganzen Sinne des Wortes unter donnerndem Applaus.

An die Vorlesungen schloß sich eine Beantwortung einiger kirchlich gestellten Anfragen. Nur eine in deutiger Zeit erklärliche und vielleicht zu erwartende sei noch notiert.

von Der und Reinic oft gemeinsam veranstalteten geselligen Zusammenkünften fand nicht selten ein Austausch der bier im Augenblick improvisierten Sitzzen statt, von dem auch den Kindern zuließ, wie es ein in der Familie aufbewahrtes „Bilderbuch“ beweist. Reinics Tod (1851) griff tief in das lantare Leimglück hinein. Aber Theobald von Der verzettelte zu seit im Glauben, als daß er diesem und manchem anderen folgenden Reid nicht manhaft hätte standhalten sollen. 1868 erblickte ihm die reizende Freunde durch die Konversion der teuren Gattin; zehn Jahre später verlor er sie infolge eines Unfalls durch den Tod. Bald nachher trat bei ihm, dem selbst bis ins höhere Alter ungemein fröhlich und unermüdlich schaffenden Greise, ein langsam sich verblümmerndes Gehirnleiden hervor, das ihn zur endlichen Aufgabe seiner so leich und edel gelebten Kunst zwang. Er starb am 30. Januar 1885 nach einem langen gottgefälligen Leben, das er, bis dieser reiche Geist sich trübte, in heroischer und zugleich selten liebenswürdiger Weise als Mensch und als Künstler ausgebaut hatte.

Theobald Freiherr von Der hinterließ acht Kinder: Alexander, gestorben 1895 als Major des bayerischen Polizeidepartments; Elisabeth, gestorben 1900 als Gattin des Obersten Freiherrn Franz von Haufen; Ernst, früher langjähriger militärischer Erzieher der sächsischen Prinzen, jetzt Vater Sebastian im Benediktinerkloster Beuron; Anna Marie, die berühmte religiöse Malerin, Schülerin des Vaters und seines Freundes Deger (Götzweinstein in Oberfranken); Clemens, Oberleutnant a. D. (Julda); Theobald, Oberst a. D. (Niederwoda); Franz, Domherr in Graz; Max, Amtshauptmann (Weissen).

E. M. H.

zu Professor Thesbold Freiherrn v. Ders 100. Geburtstage.

Amt 9. d. M. feiern zu Dresden in engerem Kreise Kinder und Enkel des obengenannten hervorragenden Historienmalers dessen 100. Geburtstag. In Emil Richter's Kunsthändlung, Prager Straße, findet eine Ausstellung der in relativ kurzer Zeit hervorgebrachten Werke des Meisters statt, dessen Name heute noch einen hellen Glanz hat, der einst aber durch alle Gänge Deutschlands und über das Meer nach England und Amerika drang. Diese Ausstellung, welche auch eine Serie hochbedeutender, ihrer Zeit in lebendiger Naturanschauung und malerischer Wirkung voraussehender Skizzen aus Belgien, Frankreich, Italien und Alger einschließt, möchten wir dringend zu regem Besuch empfehlen. Die hiesige Galerie weist von Th. v. Der einziges Gemälde bescheidenen Umfangs auf: Albrecht Dürer bei Bellini in Venedig. Unter den überaus zahlreichen geschichtlichen und kunsthistorischen Darstellungen des auch als Illustrator berühmten Künstlers dürfen die derzeit bekanntesten sein: Der sächsische Prinzenraub, Friedrich II. zu Rheinsberg (Sanssouci), Kaiserin Maria Theresia betend am Sarge ihres Gemahls in der Kapuzinergruft zu Wien (Kaiserliche Hofburg dort), Jakob II. Flucht aus England, Albrecht Dürer in Antwerpen, Erste Aufführung der Sirtina in Dresden, Tafos Tod, Midaslongo am Sarge Vittoria Colonnas, Erste Vorlesung der Römer, Weimars Museenhof und die äußerst lebensvolle, weit verbreitete „Fürstin Gallitzin im Kreise ihrer Freunde“ (Münster i. W., Rathaus); die Festung Königstein birgt das beliebte „Bogenbett“ humoristischen Gepräges. Viele der

von Derischen Gemälde, darunter eine Reihe schöner Genre- und Landschaftsstücke, wanderten nach England und Amerika, wo ihre Spur sich leider im Laufe der Zeit verlor; immerhin bietet das noch Erreichbare und jetzt zum Teil hier zugängig Gemachte eine Fülle des ästhetisch und kulturhistorisch Interessanten, Bedeutenden, des wirklich Kleibenden. Schön!

Theobald Freiherr von Der wurde als Sohn eines alten westfälischen Adelsgeschlechtes zu Rottbeck i. W. geboren. Im zwölften Jahre durch Krankheit vollständig und für immer taub geworden, studierte er nach Absolvieren des Gymnasiums zu Münster, die Kunst bei dem Galerie-Direktor Matthes in Dresden, dann in Düsseldorf unter Schadow, dessen eigenartiges (romantisch-historisches) Gepräge vielleicht von ihm am tiefsten übernommen und bewahrt wurde. Mit manchen der damaligen Düsseldorfer Künstlern blieb er fürs Leben freundlich verbunden, besonders mit Deger und vor allem Robert Reinic, der jahrelang mit ihm das alte Heim in Dresden teilte. Hier ließ sich von Der, einjähriger Reise durch Alger, die Niederlande, Frankreich, längerem Aufenthalt in Italien 1840 dauernd nie und genoh, nach überaus glücklich geschlossenem Ehebunde, die Freude eines lieblichen Familienebens.

In seinem jederzeit gastfreien, allem Edlen und Schönen offenen Hause verkehrten die Kornphönix des damaligen Dresdner Künstlertums: Richter, Ludwig Richter, Hübler, Bendemann, Théobald, Beschel, Scholz, Schnorr von Carolsfeld usw., von denen manche dem geistig außallend regen, auch dichterisch veranlagten Meister zufolge die Fingersprache erlernten. Bei dem durch die Chepaare

Bischof Dr. Schaefer zu Schells „Christus“? Die Antwort lautete unter Bezugnahme auf eine schon früher ausgesprochene Kritik: In diesem Buche sind viele schöne Einzelgedanken, auch eine Begeisterung für Jesus Christus, aber nicht für Jesus als den Sohn Gottes. Vergeblich sucht man nach der Darstellung und den Beweisen für die Gottheit des Erlösers. Die Darstellungen der Evangelien als Quellen erscheinen nach Schells Wiedergabe wie Phantasieliebe. Das Verhältnis Pauli zum Heiland ist ungenügend entwickelt. Der Stil Schells ist geschraubt und schwer verständlich. Der Hauptmangel aber ist dieser: Dieses Buch wird dem, der Zweifel an der Gottheit Jesu hegt, kaum einen Zweifel nehmen können. Es gehört entschieden nicht in eine Sammlung katholischer Charakterbilder von Menschen.

Am 3. Oktober 1907:

Festlicher Schlusskommers für die Teilnehmer der wissenschaftlichen Fortbildungskurse im Hotel „Zum Röhr“.

Nach Absingung des kraftvollen „Sind wir vereint zur guten Stunde“ ergriff der Vorsitzende des Verbandstages, Herr Seminaroberlehrer Dr. Förster, das Wort: Die vergangenen Tage waren Sonntage. Welche Fülle von Licht der glänzenden Herbstsonne durchströmte die Fenster des Seminaraula! Sonntage waren es auch, da zu sehe war, wie alt und jung an den Lippen unseres Lehrers hing. Sonntage waren es, weil die Vorträge uns führten auf sonnige Höhen und einen Blick gestatteten in die Welt des Wahrs, Guten und Schönen, in das Leben des Erlösers, in die Urzeit der orientalischen Völker, in die Wunder der Seele des Kindes. Den sonnigen Tagen der Saat wird eine reiche, eine ideale Ernte folgen in unserem Berufsbüro. Unser geliebten Lehrern danken wir mit dem Auge: Der deutsche, christliche Idealismus und ihre Führer zu ihm, unsere drei akademischen Lehrer, sie leben hoch, hoch, hoch!

Bischof Dr. Schaefer dankt für die Worte der Begrüßung, die an die Dozenten der Kurse gerichtet sind, und widmet seinen Dank dem Vorsitzenden Dr. Förster und den Mitgliedern des Vorbereitungsausschusses.

Ein von Herrn Seminarlehrer Steiner in poetischen Strophen verfasstes Gedicht mit vorzüglich in Reime gebrachten Reminiszenzen an die Vorlesungen erregte große Freude.

Professor Dr. Niesel preist Bauhen, das viertürmige, als das Symbol des Idealismus. Die Ideale leuchten auf Höhen, weisen zum Himmel, haben aber auch ihr Fundament im festigen Grunde der Wahrheit.

Das gastliche Domstift und das Lehrerseminar haben in diesen Tagen die Dozenten aufgenommen und ein wirtlich Dach gewährt. Darum leben Herr Senior Stala und Herr Schulrat Löbmann hoch, hoch, hoch!

Herr Professor Baumgartner, hinter dessen Gelehrtenbrille das Auge eines witzigen und humorvollen Mannes blitzen, preist das in Sachen so vorzüglich angebrachte Verhalten zwischen Geistlichen und Lehrern und den Eifer der Kursusteilnehmer in den hinter uns liegenden Tagen. Seine Worte des Lobes bezieht er auch auf die Damen, die zu Vorlesung und Kommers erschienen sind. Er wünscht, daß initium fidelitatis nun im Kommers zur Geltung komme. Er wünscht mit dem Dichter des Festliedes, daß alle „das Ziel im Auge behalten und nie die Spannkraft verlieren“.

Herr Chorleiter Oberlehrer Engler überreicht den Dozenten je einen golden gerahmten Platinodruck mit Ansichten des altenbürtigen Bauhen. Durch den Mund des Herrn Bischofs geben die so Geehrten ihrer außerordentlichen Freude über diese sinnige Aufmerksamkeit kund. Auch der hochwürdige Herr hebt unter den Vorzügen der katholischen Diözese das freundshafte Verhältnis zwischen Geistlichen und Lehrern hervor. Er bittet die Lehrerschaft, dem Bischof und dem Clerus ihre Treue zu bewahren zum Wohle der Kirche, des Vaterlandes, der Kinderseelen und der eigenen unsterblichen Seelen für Zeit und Ewigkeit.

Lehrer Winkler-Görts spricht im Namen der aus dem benachbarten Preußen und Wöhren erüchteten Kursusteilnehmer. Er trinkt auf ein ferneres freundshafte Verhältnis.

Herr Schulrat Löbmann gibt der Hoffnung Raum, daß zu einem demnächstigen Kurse sich recht viele Lehrer und Geistliche wieder einfinden in den heiligen Hallen des Seminars.

Nunmehr tritt Herr Lehrer Rössler-Leipzig als Schnellmaler auf und findet mit seinen Bildern stürmischen Beifall.

Zu einer Rädetas unter Leitung des Herrn Kirchschul- lehrers Neime-Königshain geht die Tagung zu Ende.

Wer die Bauhensche Woche miterlebt hat, der muß gesehen, wie stand für die Teilnehmer unter drei glühenden leuchtenden Sternen: Religion, Wissenschaft, Freundschaft, und beim Abschied vom jüdisch-wendischen Nürnberg dachte ich mit vielen: „Das waren mir felige Tage.“

Politische Rundschau.

Dresden, den 7. Oktober 1907.

— Wie die „Nordd. Allgem. Rtg.“ schreibt, hat der Kaiser niemals die Absicht gehabt, einem Aufstieg des Zeppelinischen Luftschiffes beizutreten.

— Staatssekretär Frhr. v. Tschirsky will noch im Laufe dieses Monats von seinem Amt zurücktreten; er soll Botschafter in Rom werden, wo Graf Ronz sich wenigstens eingesetzt und gehalten haben soll. Frhr. v. Tschirsky ist ein wenig begabter Redner und wurde daher im Reichstage als Diplomat nicht sehr hoch eingeschätzt; er soll aber einer unserer besten Köpfe sein.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Entwurf zur Reform des Zivilprozeßrechts, so wie derselbe voraussichtlich dem Bundesrat vorgelegt werden wird. Er umfaßt Änderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes, des Zivilprozeßordnung, des Gerichtsstrengesetzes und der Gebührenordnung für Rechtsanwälte.

— Das in den Kreisen der Postverwaltung verbreitete Gericht, der Staatssekretär des Reichspostamtes Kräfte trage sich mit Rücktrittsbedenken, wird dem „B. C.“ an unterrichteter Stelle als verfrüht bezeichnet. Es sei richtig, daß Kräfte in absehbarer Zeit von der Würde seines schwe-

ren Amtes befreit zu sein wünscht, jedenfalls sei er aber entschlossen, vor seinem Gehen eine Regelung der gerade bei der Post besonders schlimm verfahrenen Beamtenverhältnisse einzuleiten. Zu diesem Zwecke soll auch eine Konferenz sämtlicher Oberpostdirektoren und der Direktoren der großen Amtsstellen dienen, die heute Montag im Berliner Reichspostamt zusammengetreten sind.

— Der preußische Kultusminister Hollé empfing am 1. d. M. den Besuch der Damen des Vorstandes des Vereins katholischer Lehrerinnen, Hilf. Herbert-Boppard und Hilf. Landmann-Danzig. Der Audienz, welche über eine halbe Stunde währende, wohnte Präfekturrat Heuschen bei. Seine Exzellenz erkundigte sich eingehend nach der Organisation und Wirkungsweise des Vereins, den die beiden Damen vertreten, und ließ bezüglich der vorgetragenen Wünsche zu schwedenden Schule und Standesfragen die wohlwollendsten Absichten erkennen.

— Bei der in Rostock stattgefundenen Konferenz hat es sich nicht um den Eintritt Mecklenburgs in die preußisch-hessische Eisenbahngemeinschaft gehandelt, sondern lediglich um den Eintritt der mecklenburgischen Staatsbahnen in den Staatsbahnwagenverband.

— Der Jugendzieher des Kaisers, Birk. Geh. Rat Professor Hinzpeter, begeht am nächsten Mittwoch seinen 80. Geburtstag.

— Zum Prozeß Rothen-Schmidt. Berliner Blätter, zum Beispiel die „Post“, sind darüber ärgerlich, daß so viele Zuhörer, darunter auch Damen, dem Prozeß beigewohnt hätten. Dazu wird uns geschrieben: Es ist eine durchaus aus der Lust gegriffene Behauptung, wenn die „Post“ es so darstellt, als ob die Zuhörer aus Nerven- und Sinnesstörf gekommen wären oder um Objektivitäten mit anzuhören. Von der großen Mehrzahl der Zuhörer kann das jedenfalls nicht gesagt werden und Objektivitäten gab es überhaupt nicht zu hören, da die Offenheitlichkeit in jener Stunde ausgeschlossen wurde, wo aus dem Logo-Prozeßverfahren wurde, wie das Mädchen Adjaro ihr Verhältnis zu Schmidt schilderte. Nur den Juristen und Zeitungsberichterstattern wurde erlaubt, im Saale zu bleiben. Ganz im Irrtum aber ist die „Post“, wenn sie meint, daß die wenigen Damen, die den Verhandlungen anwohnten, Anhänger einer Partei waren, welche gewisse Auswüchse inneres Sittenlebens mit gesetzlichen Maßnahmen bekämpfen will. Das gerade Gegenteil ist wahr. Sämtliche Damen, die dem Prozeß regelmäßig anwohnten, gehörten der Partei des Angeklagten Schmidt und seines Verteidigers Brederick an. Nach Schluss der Sitzungen wedelten diese Damen mit den Herren der Partei Schmidt die üblichen Begrüßungszeremonien und traten dann öfters gemeinschaftlich mit ihnen den Heimweg an. Wenn wir nicht irren, war eine Dame die Frau des Rechtsanwaltes Brederick aus Berlin. Nur am Sonnabend morgen wohnten dem Plaidoyer des Herrn Justizrates Gammerbach zwei Damen aus Zentrumskreisen an — nicht aber den Verhandlungen.

— Anlässlich des Stapellaufs des Panzerkreuzers „Dresden“ wurde an Sc. Majestät den Kaiser folgendes Telegramm gesandt: Sc. Majestät dem Kaiser, Berlin. Ew. Kaiserliche Majestät mögen allernächst geruhen, den alleruntertünigsten Tanz dafür entgegenzunehmen, daß der unterzeichnete Oberbürgermeister der Stadt Dresden den soeben glücklich vom Stapel gelassenen Krenzen auf den Namen „Dresden“ tauften durfte. Die anwesenden Vertreter der sächsischen Haupt- und Residenzstadt bringen Ew. Kaiserlichen Majestät die ehrfurchtvollsten und begeisterten Huldigungen dar mit dem Wunsche, daß das jüngste Schiff der deutschen Flotte seine Klage allezeit in Ehren führen möge zum Schutz und Schirm des deutschen Vaterlandes, zu Ehren seines erlauchten Kriegskrerns. In tieffter Ehrerbietung gez. Oberbürgermeister Beutler. — An den König von Sachsen wurde folgendes Telegramm gesandt: Ew. Königliche Majestät mögen allernächst geruhen, die Meldung entgegenzunehmen, daß das auf Befehl Sc. Majestät des Kaisers auf den Namen Ew. Majestät Haupt- und Residenzstadt gelauft Kriegsschiff „Dresden“ soeben glücklich vom Stapel gelassen ist. Ew. Majestät bringen aus diesem Anlaß über den Stapellauf die anwesenden Vertreter der Stadt Dresden ihre ehrfurchtvollsten Huldigungen dar. In tieffter Ehrerbietung gez. Oberbürgermeister Beutler. — Staatssekretär v. Tirpitz sandte folgendes Telegramm an Herrn Oberbürgermeister Beutler: Anlässlich des soeben erfolgten Stapellaufs S. M. S. „Dresden“, an dem teilzunehmen und Sie persönlich zu begrüßen ich leider durch wichtige Ministerialstungen verhindert war, gestatte ich mir hiermit den Dank für Vollziehung der Taufe an dem jüngsten Schiffe unserer Flotte ergeben zu übermitteln. v. Tirpitz. — Den Abschluß der Feierlichkeiten bildete ein Diner im Hotel zu den „Vier Jahreszeiten“. In Vertretung des Staatssekretärs des Reichsmarineamts Admirals v. Tirpitz brachte Vizeadmiral Exzellenz v. Schmidt das Hoch auf Sc. Majestät den Kaiser aus und kostete dann auf die Potin des neuen Kriegsschiffes, die Stadt Dresden. Die Leiter der Bauwerft Herren Blohm und Voß waren während des Dinners Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit und Herr Oberbürgermeister Beutler sprach ihnen seine höchste Befriedigung und Anerkennung über die in allen Teilen vorzüglich gelungene Feier des Stapellaufs aus.

— Eine erhebliche Vermehrung der Silberausprägung wird ein Gesetzentwurf vorsehen, der im kommenden Winter den Reichstag beschäftigen soll. Ursprünglich hatte die Regierung eine Erhöhung der Silbermünzenquote um zwei Mark auf den Kopf der Bevölkerung beabsichtigt. Es besteht jedoch Neigung, eine Erhöhung von 5 Mark pro Kopf, also rund 310 Millionen Mark eintreten zu lassen. Der Reichskanzler steht dem Projekt, das von Seiten der Reichsmilitärverwaltung aus Gründen der finanziellen Mobilisierungsbedürfnisse (Auszahlung d. Mannschaftsförderung an das vier-Millionen-Heer) lebhaft unterstützt wird, auch schon deshalb sympathisch gegenüber, weil nach dem heutigen Silberstand der Gewinn des Reiches aus dieser vermehrten Ausprägung 40 Prozent, also etwa 125 000 000 Mark beträgt und mit einem Schlag die drohenden Schwierigkeiten des Reichshaushaltsworanschlages 1908/09 beheben würde. Wir werden in der morgigen Runde auf die Tragweite dieses Schrittes näher zu sprechen kommen.

— Falsche Verdächtigungen. Im „Bayer. Kurier“ werden die persönlichen Angriffe auf General Stein, die aus Anlaß der Publikation der Flottenvereinabreise dorthin erhoben worden sind, zurückgenommen. Dazu bemerken nun liberale Blätter: „Vorläufig waren diese Vorwürfe durch einen etwas mysteriösen Vertrauensbruch aus dem Bureau des Flottenvereins entwendet worden und erlebten ihre Auferstehung in dem ultramontanen „Bayer. Kur.“. Der im Bureau beschäftigte Schreiber Janke verschwand gleichfalls; wie behauptet wurde, war er in einem belgischen Kloster untergetaucht. Jedenfalls hat man nichts wieder davon gehört, daß die gegen Janke wegen des Briefdiebstahls eingeleitete Untersuchung zu irgendwelchen positiven Ergebnissen geführt hätte. Auch über die angeblichen Begeißelungen Jankes zum Jesuitenorden ist kein Licht verbreitet worden.“ Wir können hierzu folgendes feststellen: Der im Flottenverein beschäftigte Schreiber Janke befindet sich in keinem Kloster, sondern in Berlin und hat sich wiederholt dem Untersuchungsrichter gestellt. 2. Der Jesuitenorden hat mit der ganzen Sache nicht das mindeste zu tun; das war von Anfang an eine freie Sache der Phantasie liberaler Zeitungen. 3. Im übrigen bleibt abzuwarten, was die Untersuchung ergeben wird; diese soll sich ihrem Abschluß nähern. Wenn die persönlichen Angriffe auf General Stein auch aus der Debatte aussehen — sie haben in dieser nie eine erhebliche Rolle gespielt — so bleibt doch der politische Wert der Feststellungen des „Bayer. Kurier“ bestehen.

Oesterreich-Ungarn.

— Die Landtage von Niederösterreich, Salzburg, Steiermark, Dalmatien, Böhmen, Mähren, Schlesien und Galizien halten jetzt ihre Tagung ab. Im böhmischen Landtag beratet man ein Gesetz zum Schutz der Heilquellen. Im galizischen Landtag wurde gegen die Zahlung der Reichsrats-Tagegelder während der Ferien Einspruch erhoben und im steirischen Landtag kam es infolge sozialdemokratischer Herausforderung zu einem tumult.

Frankreich.

— Beim Radikal-Kongress in Palinges betonte der ehemalige königliche Garde, daß die Regierung so lange auf die Unterstützung der Radikalen rechnen könne, wie sie der Verfassung widerstehen werde, in Marocco eine Eroberungspolitik zu treiben. Mit Besiedlung hob Garde hervor, daß bisher in Marocco nichts ohne Genehmigung Deutschlands unternommen worden sei. Er enthielt sich, auf Einzelheiten einzugehen, insbesondere von einer Stellungnahme Deutschlands in der wichtigen Frage der Aufgabenteilung zwischen Frankreich und Spanien zu sprechen. Minder zurückhaltend zeigten sich nach dieser Richtung einige Abendblätter. Die „Liberté“ geht so weit, von einer Einschüchterung Spaniens durch Deutschland zu sprechen. Das Madrider Kabinett habe aus der Wilhelmstraße in Sachen der Hafenpolizei eine Auskunft erhalten, die die ohnehin zu größeren Verpflichtungen wenig geeigneten Madrider Kreise darin bestärkt, daß eine so lange wie möglich sich reserviert haltende Politik Spanien am zuträglichsten sei.

Niederlande.

— In der Sonnabend-Sitzung der Friedenskonferenz erörterte der erste Kommission den Bericht Guillaumes-Belgien über die Frage des obligatorischen Schiedsgerichtes. Freiherr von Marschall betonte in seiner Rede: Die Mehrheit der Konferenz habe die Materie als reif angesehen. Er sei der entgegengesetzten Ansicht und werde nun in vollem Freiheit das unverlehrte Recht der Minderheit ausüben: die kritisch. Er werde dies in der wohlgebrüdeten Überzeugung tun, daß der Entwurf weder der Sache des Friedens noch der Institution der Schiedsgerichte möglich sei. Es gebe zwei Systeme, um die obligatorische Schiedsprechung in die Praxis umzusetzen: das individuelle und das mondiale System. Nach dem ersten System behalte sich jeder Staat das Recht vor, die Staaten, mit denen er Verträge schließen wolle, und die Angelegenheiten, die sich für die Schiedsprechung eignen, zu wählen. Man bau auf wohlgemachten Grunde und erweitere dann das Gebäude. Dagegen beginne das zweite System damit, einen gewaltigen Rahmen aufzustellen und diesen dann nach einem Schema maßnahmenmäßig auszufüllen. Die Wahl von Kontrahenten sei dabei ausgeschlossen. Der Abschluß eines obligatorischen Schiedsvertrages sei aber nur beim individuellen System möglich. Beim mondialen System dagegen solle das Wort „obligatorisch“ nur die Mängel des Systems deken. Betreffs der Liste, nämlich der Aufzählung der Punkte, in denen das Schiedsgericht ohne Vorbehalt obligatorisch sein soll, ist eine Erörterung nicht leicht, da die Liste sich jeden Augenblick verändert. zunächst springt der harmlose Charakter dieser Punkte in die Augen, aber manche von ihnen verlangen ernste Aufmerksamkeit. Beispielsweise kann der Schiedsvertrag eine Änderung der Gesetze eines Staates über den Arbeiterschutz verlangen. Sein Parlament würde aber die fünfzig unbekannten Schiedsrichter als Konkurrenten annehmen wollen. Der Vertrag habe den in geheime gebrüdeten und Vertragsangelegenheiten schlimmsten Fehler: er mache Versprechungen, die er nicht halten könne. Bei der Abstimmung handle es sich um die Frage: Soll man bei dem individuellen System bleiben, das seine Proben abgelegt hat, oder soll man das mondiale System bestehen. Betreffs der Liste, nämlich der Aufzählung der Punkte, in denen das Schiedsgericht ohne Vorbehalt obligatorisch sein soll, ist eine Erörterung nicht leicht, da die Liste sich jeden Augenblick verändert. zunächst springt der harmlose Charakter dieser Punkte in die Augen, aber manche von ihnen verlangen ernste Aufmerksamkeit. Beispielsweise kann der Schiedsvertrag eine Änderung der Gesetze eines Staates über den Arbeiterschutz verlangen. Sein Parlament würde aber die fünfzig unbekannten Schiedsrichter als Konkurrenten annehmen wollen. Der Vertrag habe den in geheime gebrüdeten und Vertragsangelegenheiten schlimmsten Fehler: er mache Versprechungen, die er nicht halten könne. Bei der Abstimmung hande es sich um die Frage: Soll man bei dem individuellen System bleiben, das seine Proben abgelegt hat, oder soll man das mondiale System einführen, dessen Lebensfähigkeit noch nicht feststeht? Ich werde gegen letzteres stimmen. Es ist wahr, daß die von mir befürwortete Methode weniger glänzend sein wird, aber wir gehen auf sicherer Straße, und unsere Arbeit wird der großen Sache dienen, die uns allen teuer und gemeinsam ist.

England.

— Über den am Sonnabend erfolgten Aufstieg des Militärluftschiffes wird berichtet: Das Luftschiff war um 14.11 Uhr aus Barnborough abgegangen. Oberst Tapper, Lieutenant Waterlow und Mr. Cody befanden sich in der Gondel; im Anfang fuhr der Ballon gegen den Wind, der mit einer Geschwindigkeit von etwa 16 Kilometer in der Stunde wehte. Bald nach 12 Uhr erreichte das Luftschiff London und überslog, vielfach manöverierend, in geringer Höhe die ganze Metropole. Über dem Buckingham Palace beschrieb es einen Kreis, segelte dann über das Kriegsministerium hinweg, dessen gesamter Stab mit allen anwesenden

Generalen an der Spitze auf die Straße eilte und den nahenden Ballon gespannt beobachtete. Der Ballon fuhr mit ziemlicher Geschwindigkeit direkt über Trafalgar Square hinweg nach der St. Pauls-Kathedrale zu, um diese beschrieb er eine elegante Schleife und steuerte nun in entgegengesetzter Richtung südwärts; über Waterloo und Clapham Common manövrierte er in verschiedenen Richtungen und schlug schließlich den Kurs nach dem Kristallpalast ein. Hier langte er um 2 Uhr an, beschrieb einen Halbkreis um den Nordturm, flog dann weiter bis über die zweitgrößte und landete mit Sicherheit in der Mitte derselben. Ungeheure Menschenmassen strömten herbei, um das Ungetüm zu bestaunen. Die Rückfahrt soll am Montag erfolgen.

Türkei.

Das dem Patriarchat unterstehende Dorf Niegovo im Vilajet Monastir ist von einer 200 Mann starken Bulgarenbande überfallen worden. 23 Häuser sind verbrannt, sechs Frauen und drei Männer ermordet worden.

Aus Stadt und Land.

(Mitteilungen aus unserem Sekretariate mit Sonnenberichtigung für die Ausgabe und der Redaktion überein stimmen. Der Name des Schreibers bleibt geheimnisvoll. Ansonsten Aufschlüsse müssen unbedingt bleiben.)

Dresden, den 7. Oktober 1907

Tageskalender für den 8. Oktober. 1907. † O. von Tschirschky und Bögendorff zu Dresden, ehem. Generaldirektor der sächsischen Eisenbahnen. — 1902. † Heinrich Höpke zu Dresden, hervor. Kenner der Göbelberger Stenographie. — 1884. † François Adrien Boieldieu, berühmter französischer Opernkomponist. — 1869. † Rembrandt, der bedeutendste niederländische Maler und Radierer zu Amsterdam.

Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 8. Oktober: Nach zunehmender Bewölkung ziemlich trüb und regnerisch, ziemlich starke Südwestwinde, etwas kühler.

Se. Majestät der König wohnte gestern vormittag dem Gottesdienste in Pillnitz bei und trat nachmittags 6 Uhr die Reise nach Karlsruhe an, wo die Ankunft heute früh 7/8 Uhr erfolgte.

Ihre Majestät die Königin-Witwe hat sich gestern früh zur Beisetzung des Großherzogs von Baden nach Karlsruhe begeben.

Der Kaiser sandte an den Oberbürgermeister Weißler nachstehendes Telegramm: „Ich danke Ihnen herzlich für die patriotischen Worte in Ihrem Telegramm anlässlich des Staatsauftrages Meines Kreuzers „Dresden“. Es war mir eine besondere Freude, die Stadt Dresden, in welcher, wie ich weiß, ein warmes Interesse für die Seemachtstellung des Reiches lebt und deren Bürgerschaft schon viele tüchtige Männer für das Seesoffizierkorps wie für die unteren Chargen Meiner Kriegsschiffe geliefert hat, in nähere Beziehungen zur Marine bringen zu können. Wilhelm I. R.“

Der Großherzog von Oldenburg trifft Mitte Oktober zum Kürgebäude hier ein.

In der katholischen Hofkirche wurde am Sonnabend vormittag ein Requiem abgehalten für August III., König von Polen und Kurfürst von Sachsen, den Erbauer dieses Gotteshauses.

Neben die Schritte zur Rückkehrung der Prinzessin via Monika werden allerhand falsche Legenden verbreitet. So meldet ein Chemnitzer Blatt, daß der Agl. Kammerer General v. Criegern deshalb nach Riga abgereist sei, um die Prinzessin zu suchen, die angeblich in ein dortiges Kloster untergebracht werden soll. Außerdem soll ein ganzes Heer von sächsischen Geheimpolizisten abgegangen sein. Aber General v. Criegern weilt in Dresden und auch die Geheimpolizei hat keinerlei Auftrag erhalten. Man hat sich lediglich an die italienischen Gerichte gewendet, um die Auslieferung zu erwirken. Jede andere Nachricht ist falsch.

Die 5. diesjährige Schwurgerichtsperiode wurde Sonnabend nach sechsstündigem Dauer zu Ende geführt. Ein Angeklagter wurde freigesprochen, die übrigen 6 zu insgesamt 12 Jahren Buchthaus und 3 Jahren 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Fremdenverkehr in Dresden betrug im Monat Juni nach den Monatsberichten des statistischen Amtes 46 070 Personen, im Juli 44 392 Personen.

Die persische Sondergesandtschaft trug bei der Audienz am Sonnabend ihre prächtigen Nationalkostüme und die traditionelle persische Lamassumföhre, sowie krumme, mit Edelsteinen besetzte Säbel. Abends besuchten die Herren das Opernhaus und wohnten der Vorstellung des „Evangelimann“ bei. Am Sonntag verließ die Gesandtschaft Dresden wieder und zwar reisten einige der Herren mittags nach Wien, die anderen abends nach Karlsruhe.

Die zum 40jährigen Bestehen des Albertvereins veranstaltete Sammlung für die Freibetten-Stiftungen des Carolahauses hat die Summe von 44 798 M. 19 Pf. ergeben. Die Königin-Witwe Carola stellte den Spendern herzlichen Dank ab.

Die Zwangsversteigerungen von Grundstücken im Amtsbezirk Dresden lassen dem „Dr. Ang.“ aufzugehen. Im September fanden 55 Versteigerungen statt, während der gleiche Monat des Vorjahrs noch 80 Zwangsversteigerungen aufwies. Bei den Versteigerungen kamen 892 501 M. Hypotheken zum Ausfall.

Zu einer erhebenden Trauerkundgebung für den verehrten Großherzog Friedrich von Baden gestaltete sich die am Sonntag mittag in der höchsten reformierten Kirche vom Verein der Badenser veranstaltete Gedächtnissfeier. Derselben wohnten neben den hier wohnenden badischen Landeskindern auch zahlreiche Vertreter befriedeter Korporationen und viele hohe Ehrengäste bei. Wie bemerkten Ihre Exzellenzen die Herren Staatsminister Dr. v. Küller und den königl. bayrischen Gesandten Grafen v. Montgelas, ferner die Herren Stadtkommandant Generalmajor von Seidels, Geh. Regierungsrat Dr. Kreuzer, Polizeipräsident Roettig, Hoftheaterdramaturg Geh. Hofrat Dr. Meyer, als Vertreter der Technischen Hochschule Geh. Hofrat Professor Dr. Hallwachs, als Vertreter der Tierärztlichen Hochschule Professor Dr. Schmidt, als Vertreter der Stadt Dresden Bürgermeister Dr. Kreuzer, und einige Mitglieder des Stadtratordnetenkollegiums, den Königlichen Würtembergischen Konsul Kommerzienrat Menholt, Professor Hugo Jungst usw. Auch die Lands-

mannschaften der Bayern und Österreich waren durch Abordnungen vertreten, ebenso die Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller, deren unterstehendes Mitglied der Verdächtige war. Nachdem das Largo für Orgel von Haendel, gespielt von Herrn Clemens Braun, wiedervoll erklangen war, sang Herr Oratoriensänger Viktor Porth Haendels Gebet aus dem Dettlinger Te Deum und Schuberts „Verklärung“. Dann erging der Pfarrer an der reformierten Kirche in Leipzig, Herr D. Dr. Mehlhorn, das Wort zu einer zu Herzen gehenden Gedächtnisrede. Redner zählte dann ein klares Lebensbild des verstorbenen Fürsten, der an der Begründung des deutschen Reiches hervorragend beteiligt gewesen sei. Die Freude und Treue am Rechte habe er bis zu seinem Tode betätigt und trotz seines hohen Alters bekleidete er das Amt eines Generalinspektors der Armee bis an sein Ende. Mit einem Hinweis auf den hochgebildeten Nachfolger des Verdächtigen, den Großherzog Friedrich II., schloß der Redner. Schuberts „Alle Seelen ruhen in Frieden“, gesungen von Frau Gerta Voehringer-Saalburg, Wendeljohns „Adagio“ für Orgel, gespielt von Herrn Clemens Braun und Reinhold Baders, „Du bist ja doch der Herr“, gesungen von Frau Voehringer-Saalburg, bildeten den Schluss der ersten Feier.

In der Gebeinstiftung begannen Sonnabend abend die Wintervorträge. Prof. Dr. Stein aus Frankfurt a. M. sprach vor vollbesetztem Saale des Vereinshauses über Streite und Aussperrungen.

Der Gesundheitszustand der Dresdner Bevölkerung war im abgelaufenen Sommer ein recht zufriedenstellender. Bei einer für den 1. August 1907 angenommenen Bevölkerung von 530 400 starben im Laufe des Monats Juli im ganzen nur 604 Personen und zwar 311 männliche und 293 weibliche. Hierzu entfielen auf das erste Lebensjahr 118 ebliche und 55 uneheliche Kinder. Im Alter von 2—5 Jahren starben 33 Kinder, worauf die Sterblichkeitsziffer bis zum 50. Jahre eine außerordentlich geringe ist. Im Alter von 51—55 Jahren starben 26 Personen, im Alter von 56—60 Jahren 36 Personen, im Alter von 61—70 Jahren 84 Personen und im Alter von über 70 Jahren ebenfalls 84 Personen. Jedenfalls lassen die beiden letzten einen günstigen Schluss auf die gesunde Lage Dresdens zu. Von den Todesursachen seien folgende erwähnt. Angeborene Leberschwäche und Bildungsfehler 42, Altersschwäche 26, Tuberkulose der Lungen 70, Tuberkulose anderer Organe 15, Lungenerkrankung 33, Krankheiten der Atmungsorgane 31, Krankheiten der Kreislauftage 56, Gehirnschlag und Krankheiten des Nervensystems 67, Magen- und Darm-Katarrh, Brechdurchfall 71, Krebs 44. Durch Selbstmorde endeten 18 Personen und durch Mord und Totschlag 7 Personen, während durch Verunglücksfälle oder andere gewaltsame Einwirkungen 10 Personen ihr Leben einbüßten.

Ein Arbeiter rutschte am Freitag abend auf der Windmühlenstraße aus und schlug darunter mit dem Hinterkopf auf den Erdboden, daß er in der Nacht verstorb.

Leipzig, 6. Oktober. Als am Sonnabend nachmittag die in der Gottschedstraße 15 bei der Familie Fürst zu Besuch weilende, in den dreißiger Jahren siehende Privata Elisabeth Wagner von einem Spaziergang zurückkehrte, wurde sie von einem gut gekleideten Manne verfolgt, der ihr auch in das Haus nachging. In dem Moment, als Frau Wagner die Vorstadt aufschloß, drängte sich der Mann an sie heran und verjagte ihr zwei Stiche in den Hals, von denen der eine 10 Centimeter lang ist. Der Attentäter benutzte zu seinem Verbrechen vermutlich ein Messer, doch sind die Verletzungen der Frau Wagner, die von einem bald anwesenden Arzt verbunden wurde, keine bedenklichen. Der Täter ist leider entkommen. Ob ein Raubanschlag oder ein Nachstich vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Leipzig. Am Sonnabend mittag wurde die 10. internationale Automobil-Ausstellung im Kristallpalast eröffnet. Generalsekretdör. A. v. Slavinskij hielt die Begrüßungsrede. Er gab zunächst seinem Bedauern Ausdruck, daß es der Versammlung heute nicht vergönnt sei, den hohen Protektor der Ausstellung, König Friedrich August, hier zu sehen. Der Redner wandte sich dann der Bedeutung des Automobilismus zu und hob den siegreichen Erfolg desselben hervor. Als Vertreter der Stadt sprach Herr Oberbürgermeister Dr. Löndlin. Hierauf fand ein Kundgang durch die Ausstellung statt. In Vertretung des Königs war Generaloberst Oberstallmeister v. Haugl, in Vertretung der Staatsregierung Geh. Regierungsrat Dr. Grünler erschienen. An der überaus reich beschilderten Ausstellung haben sich rund 200 Aussteller beteiligt.

Riesa, 5. Oktober. In einem unbewachten Augenblick fiel das im sechsten Lebensjahr stehende Lädchenkind des Eisenverarbeiters Marx in Gröba in einen Behälter mit siedendem Wasser und erlitt dabei so schwere Brandwunden, daß am folgenden Tage der Tod eintrat.

Burzen. Die freiwillige Feuerwehr beging gestern ihr 50-jähriges Bestehen.

Chemnitz. Durch die Fürsorge der geistlichen Behörden, besonders des hochw. Herrn Bischofs Dr. Schaefer ist es mit Gottes und guten Menschen Hilfe möglich geworden den seit 17 Jahren sehnsüchtig erwarteten Bau einer zweiten kathol. Pfarrkirche in Chemnitz zu beginnen. Für die große Zahl der Katholiken in Chemnitz und Umgebung (etwa 25 000) sind die bisherigen gottesdienstlichen Stätten, besonders die Turnhalle, längst unzureichend und wird mit dem Bau einer neuen Kirche einem der dringendsten Bedürfnisse in unserem Sachsenlande abgeholfen. Mit großer Freude und Dankbarkeit konnte bereits am 3. August der erste Spatenstich getan werden und heute schon stehen unter der rührigen Leitung des Herrn Architekten Wingen und des Herrn Baumeister Nies die Fundamente bis zum Sockel aus der Erde hervor. Nächsten Sonntag, den 13. Oktober, nachm. 3 Uhr, wird durch den hochw. Herrn Bischof die feierliche Grundsteinlegung stattfinden und abends um 7 Uhr eine große Festversammlung im Saale der Eintracht, Rue 13, abgehalten werden. Alle Katholiken sind zu diesen seltenen Festlichkeiten herzlich willkommen. Da aber noch viel, sehr viel fehlt, um die Kosten eines so großen Werkes zu decken, — an die innere Einrichtung kann noch gar nicht gedacht werden — so bringe ein kleiner

Bausteinchen oder Mörtelskörnchen mit oder schicke uns ein solches, falls du verhindert bist am Festzelt teilzunehmen. Der hell. Joseph, der große Baumeister, zu dessen Ehren auf den besonderen Wunsch einer großen ausländischen Wohltäterin die neue Kirche erbaut werden soll, freut sich besonders über solches Material und gärt die dafür eine schöne Wohnung im Himmel.

Bittau, 6. Oktober. Der Bädermeister Alrt aus Johnsdorf wurde als er mit seinem Rad nach Ostirz fuhr von einer umfallenden Leiter eines Obstspindlers beim Vorbeifahren mit aller Gewalt auf den Kopf getroffen, so daß er einen Schädelbruch erlitt.

Tetschen, 5. Oktober. Die sächsische Staatsbahn übernahm die Rangierung der Züge für die Staatsseisenbahngesellschaft. Die Revisionsschlosser der letzteren erklärten jedoch viele der rangierten Wagen für defekt, sodaß die Züge auseinandergenommen werden mußten.

Telegramme.

Berlin, 7. Oktober. Wie die „Nordd. Allg. Btg.“ heute abend meldet, wünscht der Statthalter von Elsass-Lothringen mit Rücksicht auf sein Alter in Ruhestand zu treten. An seine Stelle kommt Graf von Wedel, der gegenwärtig Botschafter in Wien ist. Der Staatssekretär des Neuherrn Tschirschky-Bögendorff erhält den Wiener Posten, während der Petersburger Botschafter von Schön Staatssekretär des Auswärtigen Amtes wird.

Berlin, 7. Oktober. Der Kaiser stattete bald nach seiner Ankunft in Berlin dem Reichskanzler einen längeren Besuch ab.

Karlsruhe, 7. Oktober. Der König von Sachsen traf heute vormittag 8 Uhr 44 Minuten hier ein und wurde vom Großherzog, dem Prinzen Max von Baden und dem preußischen Gesandten von Eisendecher am Bahnhofe begrüßt.

Essen, 6. Oktober. Auf den Kruppischen Werken wurde wegen Mangel an Arbeitern 800 Arbeitern gefeuigt.

Wien, 5. Oktober. Der Kongress der Deutschen Gesellschaft für Urologie hielt heute seine Schlusssitzung ab. Zu Präsidenten des öfteren 1909 in Berlin stattfindenden Kongresses wurden die Professoren Bosner Berlin und Guderlandt-Wien gewählt.

Liegnitz, 6. Oktober. Vor einer großen Festversammlung erklärte gen. der Kultusminister Vrland, die Trennung der Kirche vom Staat müsse noch vollendet, die Einkommenssteuer gestoppt und die Lage der Arbeiter verbessert werden.

Lissabon, 6. Oktober. Amlichen Meldungen aus San Paolo de Loanda zufolge haben die portugiesischen Truppen einen neuen entscheidenden Sieg über die Guanatas davongetragen. Die Portugiesen hatten zwei Tote und vierzehn Verwundete und nahmen einen großen Kaaal ein.

5. Klasse 152. R. S. Landeslotterie.

5. Ziehungstag am 7. Oktober 1907.

5000 Mark auf Nr. 14585 bei Herrn Petrich u. Kovac in Leipzig.

3000 Mark auf Nr. 5700 70777 82940 65447 72468 21788 14357 56960 65852 57616 74418 60281 66344 61611 44966 23274.

2000 Mark auf Nr. 24837 86114 96342 65523 16748 43321 66561 31802 12205 49473 62259 99936 93198 81162 38937 59996 40347 50011 31092 73742 76410.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Die bereits mehrfach erwähnte Wiener Kunstaustellung, die unter dem Protektorat Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Johann Georg in der Galerie Ernst Arnold stattfinden soll, wird voraussichtlich am 12. d. M., nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr, eröffnet. Die ganze Ausstellungsanlage ist durch die Errichtung neuer Räume noch erheblich vergrößert worden; die künstlerische Überleitung des Erweiterungsbauwesens lag in den Händen des Herrn Professor Wilhelm Kreis. Zur Eröffnung der Ausstellung und der erweiterten Galerie werden Vertreter der Stadtgemeinde Wien sowie der beiden Künstlervereinigungen „Secessione“ und „Kunstgenossenschaft“ in Dresden anwesend sein.

Theater und Kunst.

Das Opern-Ensemble Felix Petrenz brachte am Sonnabend nachmittag im Residenztheater den „Feelefür“ zur Aufführung. Die Rollen der Solisten, des Chors und auch das Orchester waren mit den Schülern der Anstalt besetzt. Diese öffentliche Aufführung, der im Jahre mehrere folgen werden, hatte den Zweck, den Damen und Herren, welche sich ausschließlich dem Opernstudium in der Theaterhochschule widmen, Gelegenheit zu geben, ihre Rollen auf einer großen Bühne im Ensemble darzustellen. Manche Kraft, die sich bei den Proben mit Sicherheit äußert, wird am Sonnabend bemerkt haben, daß das Lampenfieber der hinterlistigste Feind des Ansängers ist und daß selbst Künstler von Auf zu Beginn ihres Auftritts mitunter noch damit zu kämpfen haben. Der beste Gesang und das flotteste Spiel wird auf offener Bühne leicht zur Stumpferei, sobald es sich wie ein eiserner Meißel um die Stimme legt und der Mund mechanisch herunterleiert, was man leichtlich eingebüßt hat. Wer da den Faden verliert, findet ihn selbst mit Hilfe des Souffleurs nur schwer wieder, und wer sich im Ton irrte, der kommt mit dem Orchester in schärfsten Konflikt. — Daher sind die Aufführungen des Opern-Ensembles eine ausgezeichnete Einrichtung, die es ermöglicht, die Ausbildung zu vollenden. Unter diesen Gesichtspunkte betrachtet, war die Aufführung anerkennenswert; man sah, daß die Schule in den Herren Petrenz und Hofoperänsänger Ottokar tückige Lehrer hat, die aus dem gebotenen Material das möglichst herauszuholen imstande sind, vorausgelegt, daß die Gesangs- und Musikschule bereits einen guten Grund gelegt hat. Die Leistungen der einzelnen Kräfte waren sehr verschieden. Als beste Kraft ist unweisbarst Fräulein Hoyer (Lennchen) zu nennen. Sie hat bei der Konzertänsängerin Fräulein M. Alberti eine vorzülliche Ausbildung genossen. Dazu

Kommt noch ihr gewandtes, freies Spiel und die Natürlichkeit ihres Auftretens. Die Agathe sang Fräulein Märker (Gesangsschülerin des Herrn Kammersängers Scheidemantel) mit einem guten, hellen Sopran. Aber bei ihr trat störend das Lampenfieber wiederholt dazwischen und bewirkte Besangenheit und selbst unsicheres Intonieren. Herr Heermann (Schule Scheidemantel) war als Marx gefangen gut, wiewohl an diesem Tage indisponiert, aber er neigt zum stark theatralischen Pathos. Herr Stock (Caspar) sang befriedigend und spielte temperamentvoll. Einen prächtigen Bah hatten wir an Herrn Felix Karl (Eremit) wahrgenommen Gelegenheit; er sang mit Sicherheit, Wärme und Ausdruck und verspricht bei fließiger Schulung des umfangreichen Organs gute Erfolge. Herr Siebenicher, der seine gelangliche Ausbildung beim Herrn Kammersänger Gudehus genieht, hat ein kräftiges Organ und sang beständig. Eine sehr bemerkenswerte Leistung bot der Chor. Er hat viele gutgeschulte Kräfte. Das Orchester brachte die Musik unter der tüchtigen Leitung seines Dirigenten Herrn Petrenz sehr gut zum Vortrag, obwohl es ihm einige Male nicht leicht gemacht

wurde, in voller Füllung mit den Sängern zu bleiben. Zu loben ist die sichere Leitung der Vorstellung und die Regie, die in den Händen des Herrn Büßel lag. Die einzelnen Kräfte haben mit lobenswerter Ausnahme des Fräulein Hoher noch tüchtige Arbeit vor sich, um zur Vollendung zu kommen. Den Sängern und Sängerinnen und den beiden Leitern des Opern-Ensembles wurde von dem vollen Hause reicher, wohlverdienter Beifall zu teilen.

Sport.

Im Rennen zu Berlin-Hoppegarten gewann das Haltenhausen-Memorial Herrn O. Kampfensels Blaustumpf unter Heimann; in München den Bayernpreis Herrn Weinberg Fabula unter Shaw; den St. Leger-Pokal in Budapest Baron A. Rothschilds Frau Göbl unter Carliale und den Prix du Conseil-Municipal in Paris Monj. G. Andrös Lugerne unter J. Ranck.

Das gestrige Zweistunden-Rennen auf dem Leipziger Sportplatz hat Guignard als Sieger mit 157,220 Kilometer zurückgelegter Strecke verborgen.

Wahlk.-Kalender sind wieder neu eingetroffen bei Herrn Heinrich Trümper, Königl. Hoflieferant, Dresden-A., Ede Sport- und Schlossgasse. Besonders empfehlenswert: Katholischer

Wahlk.-Kalender mit farben Heliogenlegenden auf den Rückseiten der Tagesblätter, sowie 24 Stück Einsteckbildern in ff. Farbendruck. Preis 1 M. Bloß & 50 Pf. kann extra nachbezogen werden.

Spielplan der Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus.
Dienstag: Die Schönens von Fogaras. Anfang 1/2 Uhr.
Mittwoch: Don Juan. Anfang 7 Uhr.

Königl. Schauspielhaus.

Dienstag: Die große Gemeinde. Anfang 1/2 Uhr.
Mittwoch: Geographie und Liebe. Anfang 1/2 Uhr.

Residenztheater.

Dienstag: Die lustige Witwe. Anfang 1/2 Uhr.
Mittwoch: Gasparone. Anfang 1/2 Uhr.

Varietés.

Gärtner-Salon Anfang 8 Uhr. Königlich Schlesien Auf. 8 Uhr.
Central-Theater Anfang 8 Uhr. Opern-Theater Anfang 8 Uhr.

Theater in Leipzig.

Neues Theater. Dienstag: Tannen. Mittwoch: Salome.
— **Altes Theater.** Dienstag: Husarenfieber. Mittwoch: Ein Soldattraum. — **Leipziger Schauspielhaus.** Dienstag: Abschied vom Regiment. Disziplin. Mittwoch: Der Löwenantell.
— **Neues Operetten-Theater** (Central-Theater). Täglich abends: Der Biographenbaron.

G. = Geld; Bf. = Brief
bz. = bezahlt; et. = etwas

Bauabitoito. Reichsbank 51/2, (Vom-
satz 61/2), Amsterd. 5, Brüssel, Lond. 41/2,
Paris 31/2, Petersburg 7, Wien 41/2, Prog.

Notierungen der Dresdner Börse vom 7. Oktober.

Mitgeteilt vom Bankhaus Gebr. Arnhold, Wallstraße 20.

Deutsche Staatspapiere.		Deutsch. Goldrente		Döbelner Gußstahl		Waldschlößchen	
Deutsche Reichsanleihe	8	84,75	G.	4	98,25	bz.	
do.	81/2	94,90	Bf.	4	93,75	G.	Döhlerer Genusscheine
Sächsische 8%, Rente	8	84,75	G.	4	98,90	G.	20 225,00 G.
Sächsische Staatsanl. 81/2	8	98,05	Bf.	4	99,00	G.	5 118,50 G.
andenkst. Rentensch.	81/2	98,05	G.	4	91,00	G.	16
Sächs. konf. Anleihe	8	84,75	G.				Schönheit.
do.	81/2	94,50	G.				Scornstein-Auff. John
Börsen- und Aktien.							2 148,00 G.
Dresd. Stadtschloß. 1898		92,80	G.				Schubert & Salzer
do.	1900	81/2	92,75	G.			25 312,00 G.
do.	1905	82,60	G.				Gesellschaft.
do.	1900	4	99,80	Bf.			186,00 G.
Aufsig. St.-A. (Meinb.)	4	—					do. Genusscheine
Godenbacher Stadtanl.	4	—					8
Chemnitzer St.-A. 1899	81/2	98,50	G.				Hutzenreuther
do.	1902	92,50	G.				11 160,00 G.
Blaschauer St.-A. 1903	81/2	—					Rauenstein
Papier-, Papierfabrik- und Pfl.-Aktien.							134,00 G.
Grundst.-A. Düsseldorf	4	100,10	Bf.				Vorzelanfabrik Triptis
Pfl. V.	do.	III, IV, VI	81/2	97,00	bz.		159,00 G.
Pfl. u. u. A. Sch-X	8	88,50	G.				Unterweißbach
Pfl. u. u. B. Pfst. XIII	4	99,50	G.				Deutsche Tonwerk.
Mittelb. Bodenred.-Pfl.	81/2	92,75	G.				4. Leicht
do. unrb. 1908 IV	4	98,00	G.				152,00 G.
do. Grundst.-A. I	4	100,50	G.				Sächs. Glasfabrik
Kaufher. Pfandbriefe	81/2	94,25	G.				108,00 G.
Op. Hyp.-B. u. A. Sch-X	81/2	92,80	G.				Gebr. & Co. A.-G.
Op. Hyp.-B. Pfst. XIII	4	99,50	G.				226,50 G.
Mittelb. Bodenred.-Pfl.	81/2	92,75	G.				152,00 G.
do. unrb. 1908 IV	4	98,00	G.				100,75 G.
do. Grundst.-A. III	4	98,75	G.				100,75 G.
do. do.	1910 V	81/2	93,50	G.			100,75 G.
5. Okt. Pfst. u. B. 1910 V	81/2	93,50	G.				100,75 G.
do. unrb. 1914 VI	31/2	97,00	G.				100,75 G.
do. unrb. 914 VII	4	100,25	G.				100,75 G.
Sächs. erkr. Land-Pfl.	81/2	92,80	G.				100,75 G.
Zusätzl. feste							100,75 G.
Dest. lono. Rente	4	98,40	G.				100,75 G.
Dest. lono. Rente	4	98,40	G.				100,75 G.

Nur echt
an nicht widerstandsfähig
die Schutzmarke „Sunrise“ zu erhalten.



Nur echt
unter dieser
Schutzmarke

„Sunrise“ Big Vein - Anthracite

erprobte vorzüglichstes und sparsam brennendes Material für alle Arten

Dauerbrand-Ofen und Gasgeneratoren

empfohlen aus den eigenen Separationswerken

Anthracitwerke Gustav Schulze

G. m. b. H.

Telephon 2659. • DRESDEN • Johannesstraße 1.

Aelteste und größte Aufbereitungswerke englischer Anthracite.

Rosenkränze

Dugend schen von 1 M. an.

Heinrich Trümper

Hoflieferant Ihrer Maj. der Königin-Witwe v. Sachsen
Dresden-A., Zwingerstraße Ecke Schlossgasse
in aller nächster Nähe der kath. Hofkirche. — Tel. 8007.

Emil Künzemann

Dresden, Ring-Straße 27
(Eingang Moritz-Straße)

Beste Bezugssquelle für

Reform-Betten

für Erwachsene u. Kinder.
ein Staub sein Ungeziefer.
Reparaturen.

Die Leser werden freund gebeten, bei allen Anfragen und Bestellungen, die auf Grund von Anzeige in der „Sächsischen Volkszeitung“ machen, sich stets auf die Zeitung zu beziehen.

Reklameblatt, 6/11.

Frau A. Brasch.

Wein-
Handlung mit Weinstube
Mozartstraße 1, Leipzig.

Karl Schoen

Schneiderartikel

Elegante Phantasie-Westenstoffe

Reklameblatt:

Dresden-O.,
Gr. Evingerstraße 3.

Reklameblatt:

Gr. Evingerstraße 3.

Kath. Presverein (Ortsgruppe Dresden)

Geldsendungen für unsere Ortsgruppe beliebe man an den klassierter Herrn Bezirks-Direktor Weber, Dresden, Florastraße 16, I. zu richten.

Junggeselle, kath. ans. 20, in
guter Lebensst., aus Gesundheits-
rücks. zurückgeb. lebend, wünscht
Briefschw. mit geb. gemü-
tlicher Glaubensgenossin beh. spät.

Meine Uhr

geht nicht mehr! Wer soll ich
daran denken?

Ed. L. GRONZ

Reklameblatt:

Aus Stadt und Land.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

— (1) Der Verein Dresdner Presse hielt gestern abend im Restaurant zum Victoriahaus seine diesjährige Hauptversammlung ab. In seinem Jahresbericht gedachte der Vorsitzende Herr Schriftsteller F. A. Geißler der beiden großen Veranstaltungen, des Presseball des „Wald West“ und des dreizehnten Delegiertenrates des Verbandes deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine, die der Verein gemeinschaftlich mit dem Ortsverbande Dresden der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller mit vielen Gläubigern durchgeführt hat, sowie der Gründung einer Krankenhilfsschule und hob hervor, daß sich der Verein auch im abgelaufenen Geschäftsjahr in aufsteigender Richtung bewegt hat. Den Rassenbericht erstattete der langjährige Schatzmeister Herr Redakteur Dr. Otto Gaudil. Die Vorstandswahlen ergaben folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Schriftsteller F. A. Geißler, 2. Vorsitzender Redakteur Oskar Leede, Schatzmeister Redakteur Dr. Otto Gaudil, Schriftführer Redakteur Erich Müller, Weißer Chefredakteur Dr. Winterweizen, Schriftsteller Uhlmann-Eig und Schriftsteller Otto Fischer. In das Ehrengericht traten die Herren Müßig-Schrifsteller Professor Otto Schmid, Schriftsteller Albert Fuchs und Schriftsteller Direktor Zimmer neu ein. Zum 1. Vorsitzenden des Ehrengerichts wurde Journalist Emil Wiedemann und zum 2. Vorsitzenden und Schriftführer Redakteur Guido Räder gewählt.

— Eine furchtbare Bluttat beging am Sonnabend früh im Hause Weinmarie Straße 8 der 21 Jahre alte Eisenbahnbauer Ernst Rögl. Er durchschlitzt der Schwester seiner Schwägerin, Fanny Diezsch, der früheren Geliebten von ihm, mit einem Messer den Hals, verleibt deren Schwester, seine Schwägerin, durch zwei Revolverschläge schwer und setzt sich dann aus der im vierten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße hinab. Er und die Diezsch sind ihren Verletzungen erlegen. Die Frau seines Bruders, der Oberstleutnant in Leipzig ist, läuft mit dem Leben davonkommen.

— Der Ausschuß für die Errichtung eines Schiller-Denkmales in Dresden erläßt das Preisauschreiben hierfür. Das Denkmal soll vorbehältlich anderer Bestimmung auf der im Lageplan mit X bezeichneten Stelle (das ist vor dem Neustädter Schauspielhause) errichtet werden. Zur Erlangung von Entwürfen wird ein öffentlicher Wettbewerb ausgeschrieben, an dem sich Bildhauer, die in Dresden und Vororten wohnen oder ihre Werkstatt haben, beteiligen können. Die Gestaltung des Denkmals, ob ganze Figur, Brustbild, Hochbild oder völlig freie Ausfassung, ist dem Ermessen des Künstlers überlassen; nur darf von der Anlage eines Brunnens Abstand genommen werden. Für die Maßverhältnisse des Denkmals sind der gegebene Platz, die umliegenden Gebäude und die Herstellungssumme von 50 000 Mark bestimmt. Zu dieser Summe sind sämtliche Kosten, auch der Ehrenbold des ausführenden Künstlers, inbegrieffen. Das Denkmal kann in Bronze oder wetterbeständigem Gestein ausgeführt werden. — Verlangt werden:

1. Modellskizzen des gesamten Denkmals, also auch des architektonischen Unterbaus in Gips (Maßstab 1:8), 2. ein kurzer Erläuterungsbericht mit Angabe des Materials, 3. ein genauer Kostenantrag. Die Entwürfe sind mit einem Kennwort versehen, spätestens bis zum 2. März 1908, abends 6 Uhr, beim Pförtner des Königlichen Kunstmuseums zu Dresden, Eliasstraße, während der Geschäftsstunden gegen Empfangsbestätigung abzuliefern. Ein verschloßener Briefumschlag mit Namen und Adresse des Bewerbers und dem betreffenden Kennwort als Aufschrift ist beizufügen. Nicht rechtzeitig eingegangene Arbeiten bleiben von der Preisbewerbung ausgeschlossen. Für Preis steht die Summe von 3500 Mark zur Verfügung. Dem Preisgericht bleibt vorbehalten, diese Gesamtsumme in jeder Verteilung für hervorragende Entwürfe des Wettbewerbes zur Verwendung zu bringen und auch über den auszuführenden Entwurf Vorschlag zu machen. Wird vom Denkmalausschub die Ausführung entgegen der Entscheidung des Preisgerichtes vergeben, so erhält der Urheber des vom Preisgericht zur Ausführung empfohlenen Entwurfes eine besondere Entschädigung von 1500 Mark. Das Preisrichteramt haben übernommen die Herren: Sommergarten Konrad Arnhold, Oberbürgermeister Geheimer Finanzrat a. D. Beutler, Geheimer Hofrat Professor Diez, Professor Hartmann-Mac Leon, Architekt Professor Hauschild, Stadtverordneter Dr. med. Hofr. Geheimer Hofrat Professor Kuehl, Geheimer Hofrat Professor Wallot und Professor Wrba.

— Verjährung der Forderungen aus dem Jahre 1905. Nach § 201 des Bürgerlichen Gesetzbuches läuft am 31. Dezember 1907 die zweijährige Verjährungsfrist der in § 196 des Bürgerlichen Gesetzbuches aufgeführten Forderungen für aus dem Jahre 1905 entstandene Leistungen ab. Der Gesetzgeber hat absichtlich die kurze zweijährige Verjährung nicht wie die Verjährung anderer Forderungen mit dem Tage der Entstehung der Forderung, sondern mit dem Ende des Kalenderjahrs begonnen lassen. Würde das erstere der Fall sein, so würde der kleine Geschäftsmann Tag für Tag seine Bücher daranhangen durchsehen müssen, ob etwa eine Forderung vor der Verjährung steht. Läuft jedoch die Verjährung, wie es unter Gesetzbuch anordnet, am Ende des Kalenderjahrs ab, so braucht diese Prüfung nur einmal vorgenommen zu werden. Soweit derartige Forderungen aus dem Jahre 1905 noch nicht getilgt sind, müssen die Gläubiger sich bemühen, sie einzutreiben oder wenigstens die Verjährung zu unterbrechen. Dies kann außergerichtlich geschehen, indem man den Schuldner zu einer Anerkennung der Forderungen, sei es durch Abdrucks- oder Zinszahlung, veranlaßt. Hierzu bietet die bereits seit 44 Jahren am heutigen Platze bestehende „Schutzgemeinschaft für Handel und Gewerbe zu Dresden“, in deren Bureau Weberstraße 28, I. Anmeldungen werktäglich von 11—2 Uhr entgegengenommen werden, die beste Gelegenheit, indem durch deren Mahnverfahren die zur Verjährungsunterbrechung erforderlichen Anerkenntnisse bezw. Zahlungen von den Schuldndern erlangt werden. Es sei daher wiederholt auf diese alte Dresdener Vereinigung aufmerksam gemacht, die

ihren Mitgliedern bei ganz niedrigem Vereinsbeitrage und möglichen Infasso-Spesen in erfolgreichster Weise die Einreichung von Forderungen besorgt und auch durch Auskunftserteilung, sowie vertrauliche Mitteilungen über schlechte Zahler oder böswillige Schuldner große Vorteile bietet. Es empfiehlt sich gerade jetzt die Anmeldung, um der bevorstehenden Verjährung noch rechtzeitig vorzubeugen. Erweist sich dieser außergerichtliche Weg nicht als gangbar, so muß ein Zahlungsbefehl erwirkt oder die Klage angestrengt werden. Während aber nach einer gewöhnlichen Unterbrechung wiederum eine zweijährige Verjährung zu laufen beginnt, verjährt eine durch rechtskräftiges Urteil festgestellte Forderung erst in 30 Jahren. Vielfach nimmt man an, daß auch eine einfache Mahnung die Verjährung unterbreche. Dies ist nicht der Fall.

— Riesa, 6. Oktober. Grobes Aufsehen erregt hier der Zusammenbruch des ältesten hierigen Bankhauses A. Riesa. Es sollen zahlreiche kleine Handwerker und Landleute in Mitleidenschaft gezogen sein.

Vereinsnachrichten.

— Nadeberg. In der letzten Woche hielt Herr Pfarrer Rudolph einen sehr interessanten Vortrag im Volksverein über seine Eindrücke auf dem Würzburger Katholikentag. Nur zu sehr ist es zu bedauern, daß so wenige der Einladung zum Besuch der Versammlung entsprochen haben. Obwohl die anderen Abende der Woche mit anderen Versammlungen ausgefüllt waren, so möchte es als eine Pflicht der Dankbarkeit erscheinen, die Zeit- und Geldopfer eines Herrn, der so bereitwillig gekommen ist, durch zahlreiches Erscheinen zu belohnen. Hoffen wir, daß es bei der nächsten Gelegenheit besser wird. Herrn Pfarrer Rudolph sei an dieser Stelle nochmals der herzlichste Dank ausgesprochen.

— Leipzig. Rath. Casino. Wie aus der Annonce der Volkszeitung zu erkennen ist, feiert das Casino am 20. Oktober sein diesjähriges Stiftungsfest. Da in diesem Jahre 6 Herren dem Vereine 25 Jahre lang angehören, so wurde beschlossen, diesmal das Stiftungsfest in Form eines Festmales zu feiern, bei dem der treuen, langjährigen Zugehörigkeit der Jubilare zum Vereine gebührend gedacht werden soll. Anmeldungen zur Tafel sowie jede nähere Auskunft über das Fest besorgen die Herren A. Plingsmacher, A. Wolfson, R. und A. Schaaf, Wendelsohnstraße 7. Soeben der Antrag am 16. Oktober. Tafel- und Ballmahl stellt das Konzertorchester G. Euth.

— Leipzig. Volksverein. Seit 6 ist eingetroffen und kann von den Herren Obmannen abgeholt werden.

Theater und Musik.

— Wochenplan der Königl. Hoftheater. Opernhaus: Sonntag: Hänsel und Gretel. Der Bajazzo (1½ Uhr). Dienstag: Die Schönheiten von Bogaras (1½). Mittwoch: Don Juan (1). Don Karissimo. Die lieblichen Gelieben von Hindorf (1½). Freitag: Der Freischütz (1½). Sonnabend: Der Lärm (1½). Freitag: Alida (1½). Montag: Dienstag (1). — Schauspielhaus: Montag: Der Weihenreiter (1½). Dienstag: Die große Gemeinde (1½). Mittwoch: Geographie und Liebe (1½). Sonnabend: Die Ritter (1). Freitag: Die große Gemeinde (1½). Sonnabend, zum 1. Mai: Ballast (1½). Sonntag: Die Dienstag-Alonne (1½). Montag: Ballast (1½). Montag: Philomena auf Tourne (1½).

— 16 —

Die jungen Herren im Zelt erheben sich mit einer Verbeugung, die durch steifes Kopfnicken der Frau Oberst erwidert wird.

Dann wendet sich die Dame zu ihrer älteren Tochter.

„Graf Tattenbach will dich begrüßen, Clelia.“

Mit einer tiefen, etwas unbeholfenen Verbeugung tritt der Herr Graf näher und murmurte ein paar Worte über „herrliches Wetter“. Dabei schwiegen seine kurzäugigen, mit einem goldenen Kreisler bewaffneten Augen wie bissfestend von der eleganten, in leuchtend blauen Kasack gehüllten Gestalt hinüber zu den weißgekleideten jungen Mädchen, das mit den Beinen schlenkend, aus großen, schalkhaft blühenden Augen die Gruppe beobachtet.

Noch ein paar besangene, banale Bemerkungen von Seiten des Neuangetretenen — eine kleine verlegene Pause tritt ein.

„Wollen Sie vielleicht die neuen Gewächshäuser sehen, die Ihre Frau Schwester hat eingerichtet lassen, Fräulein Graziella?“ fragt Graf Tattenbach plötzlich, sich an das weißgekleidete, mitschauende junge Mädchen wendend.

„Nein, danke.“

Aber die Blumen sind sehr schön — wirklich, außerordentlich schön, Fräulein Graziella!“

Mit der ganzen Ungeheuerlichkeit ihrer fünfzehn Jahre dreht Graziella dem Herrn Grafen den Rücken. Was dem Menschen einfällt! Sie ist hergerufen, um zu tanzen oder wenigstens dem Tanze zuzusehen. Aber nicht um Gewächshäuser zu studieren — und das noch gar in Begleitung eines alten, erstaunlichen Professors!

„Graziella!“ Wie scharfgeschliffener Stahl klingt die spitze Stimme der Frau Oberst. „Du wirst sehr erfreut sein, die seltenen Pflanzen unter der Anleitung des Herrn Grafen zu studieren, hört du? . . . Bitte, Herr Graf — wenn Sie die Güte haben wollen, sie dem Kind zu zeigen —“

Kleine Pause. Leises Lächeln glüht über sämtliche Gesichter — ausgenommen die wie in Erz gegossenen Züge der Frau Oberst.

Mit einem Satz springt Graziella von der Stuhllehne herunter. Direkt geht sie auf den Grafen Tattenbach zu und blickt ihn unter den gerunzelten Brauen halb spöttisch halb empört an.

„Kommen Sie! Ich werde die Blumen — Ihnen zeigen. Nicht Sie — mir!“

Und mit der Miene einer beleidigten Königin tröstet sie zum Zelt hinzu, gefolgt von dem Grafen, der schuldbezw. das Haupt senkt, als habe er ein Verbrechen begangen.

Auch die Frau Oberst verläßt das Zelt, um mit einem stolzen Gefühl in der Brust den beiden nadzusehen, wie sie langsam dahinschreiten, in der Richtung nach den Gewächshäusern — Graziella nachlässig, mit den Armen schlendernd, nach Art halbwachsender Mädchen, die nie recht wissen, wohin mit ihren Gliedern; ihr Begleiter sorgsam seinen Schritt dem ihren anpassend.

Beide sprechen kein Wort.

„Da haben Sie wieder mal was Schönes eingebrockt!“ spottet Teresita Costa hinter ihrer Stiefschwester her. „Der gelehrte Professor in Gesellschaft des einsätzigen Paddischken! Schade für beide!“

Zwischen den beiden hat die Musik unter einer breiten Leinwandplane, dem improvisierten Ballcale, Aufstellung genommen. Schnellende Mandolinenklänge durchgittern die weiche Luft.

— 18 —

Die zweite Frau Oberst Borgoni ist weder schön noch reich, weder jung noch lebenswürdig. Nicht einmal aus vornehmer Familie, denn ihre Eltern waren einfache Geschäftslente aus Neapel. Freilich besaß sie ein kleines Vermögen, aber nicht genug, um ihr wenig anziehendes Aussehen zu überdecken. Auch ist der Oberst Borgoni über jeden Verdacht, als wolle er eine Geldheirat abschließen, erhaben.

Tatsache ist, daß der brave Oberst seine zweite Gattin von Herzen liebt und große Stücke auf sie hält. Aber jedermann weiß auch, auf welchem Kriegsfuß sämtliche Kinder mit ihrer Stiefschwester stehen — ein Zustand, den weder der Oberst mit seiner nie verlogenden Güte, noch seine Frau durch Strenge und Schroffheit zu ändern vermögen.

Zuerst schmerzte ihn dieser beständige häusliche Krieg. Aber nach und nach gewöhnte er sich daran; er fing an, die lebhaften Auseinandersetzungen zwischen seinen Kindern und seiner Gattin als ein kleines Scharmützel zu betrachten, welches das tägliche Einerlei ein wenig aufspaltet.

Auch war ja die Hauptwideracherin der Stiefschwester, die älteste Tochter Teresita, bereits aus dem Hause. Vor einigen Jahren hatte sie einen Gutsbesitzer aus der Campagna geheiratet — einen nicht mehr ganz jungen, herzensguten Mann — dessen Temperament und Charaktereigentümlichkeiten im vollständigen Gegensatz zu der glänzenden, übermüdeten Teresita stehen. Vielleicht wurde gerade deshalb die Ehe eine sehr glückliche; die beiden ergänzen sich vollständig. Trotzdem — Teresita Costa kann es dem Vater nicht vergeben, daß er ihrer schönen vornehmen Mutter eine solche plebejische Nachfolgerin gegeben und bei ihren Besuchen im väterlichen Hause versäumt sie nie, die schwach glimmende Kriegsslamme aufs neue zu führen.

Doch der brave Oberst ist nicht besorgt. Er hofft, die Zeit werde auch diese Scharmütze beenden. Dabei erhofft er viel von dem begütingenden Einfluß seiner Lieblingstdotter Clelia, die — ihrer sinnigen, ernsten Natur entsprechend — der offenkundig angefeindeten Stiefschwester am wenigsten feindlich gegenübersteht.

Der einzige Sohn, ein Jahr jünger als Clelia, soll binnen kurzem als Offizier in die Armee eintreten, wodurch sich ein Herzesswunsch des alten Oberst erfüllt.

Die jüngste Tochter Graziella, ein halbes Kind noch, vereinigt so ziemlich die Eigenschaften sämtlicher Geschwister in sich. Überprudelnd lustig und voll Mutterwitz wie Teresita, besitzt sie auch deren feurige schwarze Augen, während das leuchtende, lachsfarbene Haar und ein Hauch von fast berberischer Unnahbarkeit, welcher sie schon als Kind oft umschwebte, an Clelia erinnert. Mit ihrem Bruder hat sie das lebhafte Mienenspiel, den unruhigen Grins und einen gewissen Hang zum Elefantensitz gemein.

Gestern, zwei Tage nach dem Fest, bei der Messe di Nudenti, hat sich die Familie Borgoni, wie gewöhnlich noch dem Abendessen, im Wohnzimmer um den altböhmischem runden Tisch versammelt.

Die lange, bändigend dünne Figur der Frau Oberst sieht noch kerzenadernder als sonst in ihrem Lehrstuhle. Auf ihrem höheren Gesicht thront unkrautige Strenge, während ihre dünnen Hände einen Brief entfalten und ihm dem Gatten hinstrecken.

„Hier ist die Einladung, Roberto.“

„Gewittersturm.“

| Residenztheater. — Heute Dienstag wird Die lustige Witwe wiederholt. Mittwoch wird im Operetten-Abonnement, IV Seite, Gasparone gegeben. Donnerstag ist Die lustige Witwe, Freitag im Operetten-Abonnement, I. Serie, Der Geigenkonzert, und am Sonnabend findet die Erstaufführung von Fräulein Josefette — meine Frau. Laispiel in vier Akten von Paul Gabault und Robert Charpen, deutsch von Max Schönau, statt.

| Konzerte und Vorträge im Oktober 1907. Antrittszeit und Eintrittsliste: B. Mies, Kgl. Hof-Musikalienhandlung, Konzert-Agentur und Piano-Lager (Inhaber: K. Blömer), Straße 21 (Kaufhaus).

Fritz Kreisler (Violine), Konzert. Am Al-Wiet: Hobdon Squite. Dienstag, den 8. Oktober, abends 7 Uhr, Palmengarten-Spielstätte à 4, 2½ M., Spielstätte à 1½ M.

Werkbund-Matthes (Violine), Konzert. Wettbewerb: Elie Rebbun (Sang). Am Klavier: Kurt Stiegler. Mittwoch, den 9. Oktober, abends 7 Uhr, Palmengarten. Spielstätte à 4, 2½ M., Spielstätte à 1½ M.

Besetzungen auf Höhe nimmt auch die Königl. Sächs. Hof-Musikalienhandlung von Ad. Graue (K. Blömer), Renndorf, entgegen. — Kartensatz von 9-1 und 3-6 Uhr. — Wettbewerbsprecher können in den Kartenbestellungen angenommen werden.

Milde Gaben.

Milde Gaben für den Kirchenbau in Rönnigkstein gingen ein (Vorl.) von Kaplan Berg in R. 1 M., R. Pegold in R. 2 M., Kloster 3. h. Kreuz in R. 3 M., R. N. in Tübingen 3,25 M., Schw. Sanatorium Schönf. 5 M., Oberin Anna in Ottm. 1,30 M., Dr. Bonif.-Verein, Paderborn, 1,00 M., P. Battloft in R. 5 M., P. Leinen in R. 3 M., Schw. Deobal 3 M., Dr. Bonif.-Verein, Hilleshöim, 100 M., Kfr. Pfleimann in R. 2 M., Pfr. Busch in R. 2 M., Peter Kenner in R. 1 M., M. Pfr. Reusch in R. 15 M., R. N. in Henel 2 M., G. Hartel in R. 7 M., Pfr. Geißel, Dandtrose 2 M., Pfr. Busch in Süchteln 3 M., Bonif.-Vereins-Generalvorstand, Paderborn, 500 M., Pfr. Mayer in R. 1 M., Pfr. Stein in R. 5 M., R. N. in R. 1,50 M., Pfr. Alles in Alsfeld, 2 M., Kfr. Büttner in R. 2 M., Kfr. Semmler in R. 1 M., Frau Agn. Kumpel in R. 5 M., Kfr. Brückner in R. 10 M. (Fortsetzung folgt.) Herzlichen Dank und vergeb's den eben Gebeten. Um weitere gütige Gaben bittet dringend Das Bautomitee.

Getreide- und Produktenpreise in Bautzen

am 5. Oktober 1907.

Gegenstand	auf dem Markt			an der Börse		
	von	bis	von	bis	M	A
Weizen, weiß do. gelb neuer	100 kg	—	—	—	—	—
Roggen	100 kg	21 20 21 50	21 —	—	22	—
do. neuer	100 kg	19 70 20 30	20 —	—	20	60
Weizemehl	50 kg	12 50 16 50	—	—	—	—
Roggemehl	50 kg	12 50 16 50	—	—	—	—
Weizenkleie	—	—	6 50	—	—	—
Konfektion	—	—	—	—	—	—
Weizengutterties	50 kg	—	7 25	—	—	—
Roggengutterties	—	—	7 25	—	—	—
Grieß, neu	—	18 —	18 50 18 25	19	—	—
do. alt	—	—	—	—	—	—
Hafter, neu	—	17 —	17 40 16 75	17 20	—	—
Erbfen	—	20 —	26	—	—	—
Widen	100 kg	17 —	20	—	—	—
Hirse	—	30 —	32	—	—	—
Grüne	—	38 —	39	—	—	—
Kartoffeln	—	5 —	5 50	—	—	—
Butter	1 kg	2 40	2 60	—	—	—
do. in einem Feste	1 kg	—	—	—	—	—
Heu	100 kg	5 60	6 20	—	—	—
Stroh / Siegel-Durst	100 kg	5 —	5 16	—	—	—
Herbst 1128 Stück à Stück	8 20	8 50	—	—	—	—
Eine Mandel-Gier	—	7 —	17	—	—	—
	—	90	1 05	—	—	—

5. Glasse 152. A. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, hier seien Ihnen gewünscht (S. Rück mit 800 M.) gegen werten. (Ober Gericht der Richtlinie. — Rechnung versteckt.)

Ziehung am 5. Oktober 1907.

20000	Br. 72925. B. Meyer, Dresden.
10000	Br. 19696. Bruno Ebm, Nürnberg.
10000	Br. 73207. Bauerbach & Hahn, Leipzig.
5000	Br. 31031. Eduard Beisselmeier, Berlin.
5000	Br. 52605. Dr. Jarmolinski & Co., Leipzig.
5000	Br. 68594. Breitkopf & Härtel, Dresden.

0547 (3000) 189 298 988 (2000) 348 78 172 (2000) 520 774
918 874 (2000) 797 292 787 736 895 254 515 531 374 84 463
1872 888 597 132 158 689 235 222 134 380 378 268 429 607
978 127 674 2849 125 365 459 59 629 381 955 900 651 (2000)
606 828 178 948 924 860 867 (2000) 256 801 685 880 566
3421 565 237 78 843 (500) 100 829 770 985 738 717 202 714
406 229 234 671 4 100 466 254 570 656 4590 150
790 536 168 614 846 (1000) 48 788 417 99 500 652 246 428 805
326 (3000) 21 492 900 413 899 305 59 989 (1000) 5783 927 712
754 492 874 149 263 983 798 620 800 234 (500) 630 975 450
240 427 36 936 6629 891 52 945 779 680 556 94 671 619 690
159 334 190 205 507 999 (500) 885 584 914 7043 256 323 (1000)
606 (1000) 98 193 548 223 917 884 978 447 529 703 154 114
804 121 169 680 475 433 8323 613 671 361 985 139 251 657
(1000) 154 823 397 620 818 245 217 777 998 800 586 968 113
14 886 751 789 581 882 931 363 434 574 98 771 (500) 461 396
10817 219 789 586 300 (1000) 735 756 514 380 412 939 972
820 206 499 700 520 (3000) 937 (500) 388 51 434 688 57 548
194 447 960 11971 482 982 89 (3000) 964 843 17 548 52 569
982 285 871 339 736 201 (500) 727 943 80 747 451 405 970 82
37 643 909 920 12813 256 550 412 871 967 653 670 534 (2000)
279 375 553 704 567 13386 699 660 (1000) 680 116 918 760
626 481 652 880 (500) 18 464 667 685 597 520 65 896 201 923
557 1459 120 366 911 271 174 487 816 (500) 857 222 83 117
267 148 115 51 988 523 914 341 800 (500) 620 12 226 931 805
15620 950 344 814 87 971 206 785 139 723 74 567 909 69 351
16379 549 781 649 168 883 (500) 671 8 536 862 214 394 899
79 219 432 393 588 246 665 17464 586 340 619 151 870 435
180 707 915 249 404 (1000) 449 345 945 806 794 18293 494
584 130 920 968 954 598 788 550 348 47 982 155 930 206 832
957 28 759 273 603 37 271 178 320 (3000) 508 861 (1000) 19534
734 26 179 696 (10000) 55 173 99 608 305 694 25 124 602 389
467 892
24091 (500) 223 987 533 (1000) 418 509 560 984 689 174
856 489 940 688 714 874 677 21346 170 920 990 143 890 133
583 (1000) 10 520 697 651 581 468 214 151 (1000) 215 114 844
561 (500) 141 759 359 (2000) 569 22546 766 624 (1000) 601 844
75 900 746 188 917 704 56 964 (3000) 64 921 681 (500) 142
658 602 359 417 341 23887 847 780 400 123 785 238 24 (500)
440 103 58 571 392 115 496 (500) 200 265 984 376 (1000) 189
413 651 24031 472 691 384 596 678 124 916 26 416 749 36
900 148 473 792 306 724 441 300 617 707 286 120 406 462 482
2 823 125 25237 514 483 737 320 25 726 428 927 987 52 688
1 27 434 763 905 26727 42 960 417 564 (1000) 416 491 741
812 612 883 757 578 64 501 323 33 (1000) 861 (500) 946 263 632
613 169 605 27394 926 566 899 257 (2000) 771 477 65 570 674
652 631 114 608 (2000) 891 883 500 284372 324 314 21 471
926 881 110 111 701 131 100 453 756 512 870 20960 776 440
357 792 819 760 703 242 390 885 920 324 850 677 443 386
8 317 626 (1000)
30686 258 422 510 (1000) 595 779 572 334 110 361 64
114 (500) 424 474 804 348 397 663 869 60 492 996 720 21
31889 543 562 729 407 172 140 249 257 (500) 947 50 418 291
914 44 116 31 (500) 843 317 (500) 280 894 448 32624
637 367 815 164 966 (1000) 331 59 619 760 869 986 33300 (1000)
569 476 312 441 791 841 284 128 528 568 (2000) 814 510 559
714 345 564 74 34894 8 198 401 515 639 339 331 727 374
(1000) 662 (2000) 305 766 (1000) 608 321 214 371 754 538 657
35834 (500) 303 182 256 603 181 782 906 142 10 215 (500) 768
739 433 618 398 202 76 (1000) 625 871 36780 (3000) 420 230
911 923 914 131 521 563 311 (1000) 236 246 245 666 (500) 304
497 (1000) 216 37077 372 141 753 821 678 650 756 395 796
860 867 (3000) 401 (1000) 233 405 408 346 998 (3000) 661 672
573 (1000) 905 808 384817 576 397 948 580 879 139 370 92
170 578 142 500 815 378 900 591 333 925 200 446 732 17 552
132 387 429 39663 964 450 120 840 755 360 588 472 946 940
843 240 577 105 213 358 (500) 154 100
40497 56 237 8 354 960 182 (3000) 234 831 400 941 615
729 275 1 190 304 708 493 (2000) 77 947 893 41996 174 251
45 33 429 975 725 310 564 404 326 314 405 780 739 42377
409 100 574 752 200 888 838 (500) 305 279 532 471 615 809
735 154 741 173 43707 411 170 42 191 186 366 297 (1000)
707 804 368 779 94 111 388 395 4-4101 335 842 245 207 (500)
589 586 841 153 970 (3000) 211 45715 456 765 897 669 202<br